

Mittwoch, 19. Februar 2025

Region

Ersparniskasse überzeugt an alter Stätte

Wie bei vielen Banken sorgte auch bei der Ersparniskasse der sinkende Leitzins für weniger Gewinn – da sie aber an anderen Orten zulegte und die Ausgaben zurückfuhr, konnte dennoch ein starkes Resultat verkündet werden. Davon profitiert auch die Hilfsgesellschaft.

Kay Fehr

SCHAFFHAUSEN. Vieles hat sich in letzter Zeit getan bei der ältesten Schaffhauser Bank. Seit vergangem Jahr haust die Ersparniskasse Schaffhausen wieder im frisch sanierten Hauptsitz – die Bilanzmedienkonferenz konnte im altherwürdigen Gebäude am Münsterplatz stattfinden. Das war zuletzt vor der Covid-Pandemie der Fall. Neu findet sich im Hauptsitz unter anderem ein grosser Konferenzraum, direkt unter dem Dach.

«Der hat uns bis jetzt noch gefehlt», sagte der vormalige Bankleiter Beat Stöckli vor rund drei Jahren den SN, als der Umbau in Angriff genommen wurde. Heuer präsentierte indes nicht mehr Stöckli die Ergebnisse der Regionalbank, sondern die neue Chefin: Ruth Mojentale ist seit Sommer 2024 Vorsitzende der Geschäftsleitung.

Ein Juwel habe sie mit der Ersparniskasse vorgefunden, sagte Mojentale, die schon über 30 Jahre Erfahrung im Bankengeschäft vorweisen kann und sich in Schaffhausen einen zweiten Wohnsitz zugelegt hat. Am guten Ergebnis des Geschäftsjahres 2024 hat sie bereits ordentlich mitgewirkt. Der Geschäftserfolg, eine wichtige Kennzahl für ein Finanzinstitut, ging nur marginal zurück, um weniger als 0,1 Prozent.

Die Erklärung für den Rückgang liegt auf der Hand: Das Zinsgeschäft, welches bei der Ersparniskasse einen grossen Teil des Ertrags ausmacht, war wegen der («deutlich stärker als erwarteten») sinkenden Leitzinsen leicht rückläufig. Dafür konnte man beim Kommissions-



Die neue Bankchefin Ruth Mojentale bezeichnet die Ersparniskasse als «Juwel» – und hat bereits eine Strategie für die nächsten fünf Jahre in die Wege geleitet. Bild: Roberta Fele

und Dienstleistungsgeschäft zulegen und gleichzeitig den Aufwand um 6 Prozent auf knapp 10 Millionen Franken drücken. «Als kleine Bank müssen wir effizient sein», so Mojentale.

Mit der neuen Chefin kommt eine neue Strategie

Erstmals konnte die Regionalbank am Stichtag des 31. Dezembers eine Bilanzsumme von über einer Milliarde Franken ausweisen, man ist um 5,4 Prozent gewachsen. Verwaltungs-

ratspräsident Hannes Germann bezeichnete das Geschäftsjahr 2024 demnach als erfolgreich. «Wir werden auch im kommenden Jahr über dieser Grenze von einer Milliarde liegen», prophezeite er; gleichzeitig betonte Germann, dass ein gesundes Wachstum der Fokus sei.

Noch stärker, nämlich um 6,6 Prozent, legten die Kundengelder zu, die neu 714 Millionen Franken betragen. Der Jahresgewinn von 2,34 Millionen Franken ist nur leicht tiefer als die

2,39 Millionen vom Vorjahr. «Die Zinssenkungen haben fast allen Banken ein erneutes Top-Ergebnis vermiest», so der Verwaltungsratspräsident, «das soll die Freude am Resultat allerdings nicht trüben.»

Für die kommenden fünf Jahre hat sich die Ersparniskasse vorgenommen, vermehrt zu wachsen, und das in der «Strategie 2025–2030» festgehalten. «Diese Strategie, die auf unseren Stärken basiert, soll den Erfolg auch in Zukunft garantieren», sagte Germann. Die Ambition müsse es deswegen sein, die führende Beraterbank in der Region zu werden. Mojentale erklärte, dass man sich noch mehr auf die Kundschaft – Private wie Gewerbe – fokussieren möchte; zudem soll das Anlagegeschäft gestärkt werden, um sich unabhängiger vom Zinsdifferenzgeschäft zu machen.

Bereits zum Start ins neue Jahr sei dies gelungen: Der Zuwachs an Kundengeldern sei höher als geplant ausgefallen.

«Das zeigt, dass wir trotz des schwierigen Zinsumfelds auf dem richtigen Weg sind», sagte die Bankchefin – übrigens die erste Frau an der Spitze der Ersparniskasse. Eine weitere Änderung: Seit dem neuen Jahr besteht die Geschäftsleitung aus vier statt drei Personen: Neben Mojentale und Christoph Singer – der die Bank in der Übergangszeit ad interim führte – sind neu Markus Werner und Dominik Häberli im Gremium. Auch das soll dem kundenorientierten Ansatz Rechnung tragen.

100'000 Franken für die Gassenküche

Traditionsgemäss erhält die gemeinnützige Gründerin der Ersparniskasse, die Hilfsgesellschaft Schaffhausen, eine Spende von 100'000 Franken. Damit wird unter anderem der Betrieb der Gassenküche ermöglicht. «Das Engagement der Menschen, die bei der Gassenküche ehrenamtlich mithelfen, kann man nicht hoch genug gewichten», so Germann.

Zahlen der Ersparniskasse Schaffhausen in 1000 Franken

	2024	2023
Bilanzsumme	1'019'831	967'701
Kundengelder	714'000	670'000
Ausleihungen	855'000	833'000
Geschäftserfolg	4646	4649
Jahresgewinn	2339	2358
Mitarbeitende	38	39

Kantonsräte fordern Lohndeckel für Axpo-Bosse

Eine Schaffhauser Allianz zwischen SVP und SP will den Millionen-Boni der Axpo-Führungsriege Einhalt gebieten.

Fabian Babic

SCHAFFHAUSEN. Die Geschäftsleitung der Axpo hat sich für das Geschäftsjahr 2023/24 einen fürstlichen Lohn gegönnt: Knapp 8,6 Millionen Franken inklusive Boni gingen auf das Konto des Sechsergremiums im zweitbesten Geschäftsjahr in der Geschichte des Energiekonzerns. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es noch 4,7 Millionen Franken.

Das ist viel Geld – zu viel, finden einige Schaffhauser Kantonsräte. Deshalb soll der Kanton, der einen Anteil von rund 7,9 Prozent an der Axpo hält, aktiv werden. Um die Löhne der Führungsriege zu deckeln, haben Irene Gruhler Heinzer (SP) und Markus Müller (SVP) am Montag ein Postulat eingereicht. Sie fordern den Regierungsrat auf, sich für eine Begrenzung der Vergütungen der Axpo-Bosse einzusetzen. Ihnen schwebt auch ein Maximum vor: Mitglieder der Geschäftsleitung sollten jährlich höchstens eine Million Franken inklusive Boni erhalten.

Mit dieser Forderung sind die Schaffhauser Politiker nicht allein auf weiter Flur. So wurde auch im Zürcher Kantonsrat ein ähnliches Postulat lanciert.

Müller und Gruhler Heinzer weisen darauf hin, dass die öffentliche Hand einspringe, «um die Versorgungssicherheit für die Schweizer Bevölkerung zu garantieren». So musste 2022 der Bund einen Rettungsschirm aufspannen, um die Liquidität der Axpo zu garantieren. Boni dürfen im Folgejahr keine ausbezahlt werden. «Die Eigner Kantone wiesen damals darauf hin, dass dies nicht mit Boni in den folgenden Jahren ausgeglichen werden darf», heisst es im Schreiben der Postulanten.

Die im vergangenen Geschäftsjahr ausgezahlten Boni in Millionenhöhe seien «unverständlich und unsensibel». Die erste Konsequenz: An der Axpo-Generalsammlung vor rund einem Monat wurde durch die Eigner Kantone eine Statutenänderung durchgesetzt, dass die Entschädigung der Geschäftslei-

tung künftig zur Bewilligung vorgelegt werden muss.

Für Gruhler Heinzer und Müller ist klar: Das Management der Axpo sei nicht mit dem eines unabhängigen Unternehmens vergleichbar, auch wenn die Axpo teilweise nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt werde. Schliesslich befinde sich der Konzern zu 100 Prozent im Besitz der Kantone und Kantonswerke. Ihr Fazit: «Lohnexzesse sind durch die öffentliche Hand nicht zu tolerieren.»



Die Axpo liefert pro Jahr mehr als 40 Prozent der in der Schweiz verbrauchten elektrischen Energie. Bild: Keystone

Die Axpo rechtfertigte gegenüber den SN die hohen Boni. Wegen des Rettungsschirms hinke der Vergleich mit den Vorjahren, in denen man auf die Auszahlung von Boni verzichtet habe. Zudem darf Schaffhausen nun dank des erfolgreichen Geschäftsjahrs mit einer Ausschüt-

tung von rund 53 Millionen Franken rechnen.

Axpo-CEO Christoph Brand, der für das vergangene Geschäftsjahr 1,8 Millionen Franken verzeichnete das Unternehmen einen Rückgang von 0,5 Prozent. Organisch und in Lokawährungen stieg der Umsatz jedoch um 2,0 Prozent. Der Nettoumsatz sank um 0,6 Prozent auf 770,8 Millionen Euro. Der Auftragseingang nahm derweil um 3,3 Prozent auf 807,1 Millionen Euro zu. Das Book-to-bill-Ratio, das Verhältnis von Auftragseingang zu Umsatz innerhalb einer definierten Periode, verbesserte sich auf 1,04. Das vorläufige Betriebsergebnis (Ebit) fiel mit rund 51,5 Millionen Euro 13 Prozent tiefer aus als das um Sondereffekte bereinigte Betriebsergebnis im Vorjahr. Es liegt damit im mittleren Bereich der Prognose vom 15. August 2024, zuletzt bestätigt am 31. Oktober 2024 (Betriebsergebnis zwischen dem Vorjahresniveau und 20 Prozent darunter). (lsc)

Der Vorstoss der SP-Frau und des SVP-Manns hat schon jetzt grosse Rückendeckung. Über zwei Drittel der Ratsmitglieder haben das Postulat bereits unterschrieben. Das bedeutet: Die Regierung wird ziemlich sicher mit den Axpo-Bossen über ihre Löhne reden müssen. Hinzu kommt eine Onlinepetition der Schaffhauser SP, die sich ebenfalls gegen «exorbitante Boni» bei der Axpo zur Wehr setzt. Stand Dienstag zählt die Petition knapp 600 Unterschriften.

Phoenix Mecano setzt weniger um

STEIN AM RHEIN. Phoenix Mecano, Komponenten- und Gehäusehersteller aus Stein am Rhein, erzielte 2024 einen konsolidierten Bruttoumsatz von umgerechnet rund 779,5 Millionen Euro. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete das Unternehmen einen Rückgang von 0,5 Prozent. Organisch und in Lokawährungen stieg der Umsatz jedoch um 2,0 Prozent. Der Nettoumsatz sank um 0,6 Prozent auf 770,8 Millionen Euro. Der Auftragseingang nahm derweil um 3,3 Prozent auf 807,1 Millionen Euro zu. Das Book-to-bill-Ratio, das Verhältnis von Auftragseingang zu Umsatz innerhalb einer definierten Periode, verbesserte sich auf 1,04. Das vorläufige Betriebsergebnis (Ebit) fiel mit rund 51,5 Millionen Euro 13 Prozent tiefer aus als das um Sondereffekte bereinigte Betriebsergebnis im Vorjahr. Es liegt damit im mittleren Bereich der Prognose vom 15. August 2024, zuletzt bestätigt am 31. Oktober 2024 (Betriebsergebnis zwischen dem Vorjahresniveau und 20 Prozent darunter). (lsc)